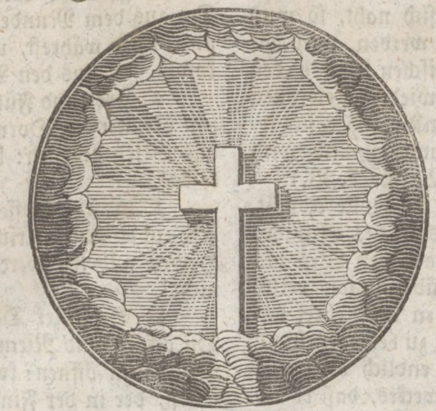
Schlesisches Kirchenblatt.

№ 53. VIII. Jahrgang.



Herausgeber: Dr. Joseph Sauer, Prorektor des Klerikal-Seminars.

Verleger: G. P. Aderholz.

Breslau, den 31. Dezember 1842.

Abend-Empfindungen auf dem Gottesacker.

Vom Himmel blickt der Abendstern,
Auf die Entschlaf'nen in dem Herrn
Und sanft erhellt der Vollmonds-Schein
Des stillen Friedhofs Hügel-Reih'n. —

Der Mensch, der in der Prüfungs Gluth
Des Lebens seufzte: schläft und ruht
Hier aus — bis jenes Morgens Licht
Durch die gesprengten Särge bricht,
Wo auf des Richters Macht-Gebot
Verschwinden wird dann Grab und Tod.
Und wo, wer hier auf Gott gebaut,
Verklärt des Himmels Freuden schaut. —

Hab' ich auf meiner Lebensbahn
Gelegt das Kleid der Tugend an:
So wird der Herr verklärt und schön
An jenem Tag auch mich erhöhn.

Hil. v. Lübben.

Der Advents-Rorate- oder Betrachtungs-Leuchter.

(Beschluß.)

Durch Aufstellung desselben bezweckte sie also nichts geringeres, als die Erweckung solch brennender Sehnsucht und heftigen Verlangens in den Herzen der Gläubigen nach dem ankommenden Erlöser, gleichwie sie bei jenen Frommen und Gerechten in der Vorhölle gedacht werden müssen, und wünschte von uns, daß bei diesem Gottesdienste die Betrachtung der seeligen Folgen der Ankunft Jesu in dieser Welt der Hauptgegenstand unsrer innern Andacht sei. Deshalb wollte sie diesen siebenarmigen Leuchter, den Leuchter der Betrachtung*) genannt wissen: und wer immer aus uns möchte läugnen können, welch ein reichhaltiger Stoff zu heilsamen Betrachtungen in der Erinnerung an Jesus als Welterlöser liegt? Seine Person, der Ort woher er kommt, wohin er geht, wenn er und in welcher Gestalt er erscheint, warum und wann er kommt, sind eben so viele inhaltschwere Betrachtungen, wie viele Arme mit brennenden Kerzen jener Leuchter zählt. Und der Erfolg aus ihnen, welch anderer kann er sein, als unser nach himmlischen Gütern sehnsüchtiges Herz mit Wonne und neuer Liebe zu Gott zu erfüllen und freudenvoll mit der Kirche auszurufen: „Kommt und laßt uns den ankommenden König und Stern anbeten!" **)

Denn was kann wohl für uns schwache Erdenkinder Tröstlicheres gefunden werden, als auf die Frage: wer soll da kommen, wer wird erwartet? jene erfreuliche Antwort: der Sohn Gottes selbst, dessen Vater, Gott, der Herr des Weltalls, eine solche Liebe zu uns hegt, daß er nicht etwa einen seiner Engel zu unserm Troste und zu unsrer Erlösung sendet, sondern den eigenen Sohn, damit Jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe; (Johannes 3. K. 16. V.) daß ferner dieser Sohn aus dem Himmel herab von dem königlichen Sitze (Ps. 18) aus dem Schooße des Vaters (Weish. 18) aus der Gesellschaft vieler tausend Engel gekommen (Joh. Offen.) in dies Thränenthal, wo von der Sünde Gefangene, an Tugend

*) M. Fabri Conc. op. Trip. P. Hiem. pag. 36.
**) Brev. Rom. Offic. per Advent. Invitat.

Kranke, wie der acht und dreißig Jahr lange Kranke am Teiche Bethsaida, liegen und der Bewegung des Wassers, des Taufbrunnens wie der Bußthränen benöthigt sind. — Bedenken wir außerdem, wenn dieser König des Himmels sich naht, so muß unsre Demuth und Bewunderung lebendiger werden, weil wir den Allerhöchsten zu den Feinden seines himmlischen Vaters, den Sklaven der Hölle herabsteigen sehn, um sie wiederzugewinnen für alles Gute, und er deshalb bei den größten Vorzügen sich sogar zur Gestalt eines Sklaven erniedrigt und ähnlich wird einem Menschen im Umgange. (Philipp. 2. K. 7. V.) — Nebst dem werden wir noch erinnert an seine liebevolle Absicht, die in geistiger Finsterniß und im Schatten des Todes Befindlichen zu erleuchten, daß sie gelangen mögen auf den Weg des Friedens; daß Jesus zu diesem Zwecke sie überall wie verlorene Schafe aufsucht, nicht mit Strenge, sondern als Lehrer unter ihnen auftritt, ermahnt und zu allem Guten zu bewegen sucht, durch sein eignes erhabenes Beispiel. Wir sehn endlich bei diesen mehrseitigen Betrachtungen Jesu und seines Zweckes, daß er als der Sohn Gottes, dasjenige, was Johannes der Täufer am Jordan zu den Pharisäern gleichnißweise spricht, wirklich erfüllt und die Steine, d. h. die härtesten und widersetzlichsten Tugendfeinde zu Kindern Abrahams oder Gotteskindern, Brüdern seiner selbst und Erben des Himmelreichs umgestaltet hat, zu einer Zeit, wo die Nacht die Mitte ihres Laufs erreicht hatte, (B. d. Weish. 18.) zur Zeit der größten geistigen Finsterniß und Verwirrung unter Juden und Heiden.

Ferner gleich wie er erschien zu erlösen die Welt, so wird er erscheinen sie zu richten. Mit großer Kraft und Herrlichkeit wird er wiederkehren, wie wir dies aus seinem heiligen Munde wissen. (Matth. 24. K. 30. V.) Am Ende der Zeiten, wann Finsterniß den ganzen Erdboden abermals umgeben, der Sonne Glanz, des Mondes Schein und der Sterne Schimmer längst verlöscht sein und nur das hellleuchtende Kreuz aus der tiefsten Nacht herniederstrahlen, den Weg für die gen Himmel Strebenden erleuchten, und alle Ordnung des Weltsystems aufhören wird: will Jesus als Richter der Welt zum zweitenmale auf Erden erscheinen.

Auch dieser Glaube an Jesu zweite Ankunft als Richter dieser Welt und die Hoffnung darauf soll beim Anblick jenes siebenarmigen Leuchters nicht minder geweckt und lebendig erhalten werden, um dadurch den empfohlenen Bußeifer zu fördern. Erblicken wir also das oberhalb dieses Leuchters erleuchtete Kreuzbild des Erlösers, so soll es uns ein Bild jener glänzenden Himmelserscheinung sein, welches manchem eine schreckliche Drohung, und andern noch ein Mittel der sittlichen Auferstehung zu werden bestimmt ist, ehe der große und herbe Tag des Herrn erscheint. Eben so möge uns auch noch seine Siebenzahl das strenge Gericht vergegenwärtigen, das Johannes, der Lieblingsjünger, am Tage des Herrn in der Entzückung von dem, der in der Mitte von sieben goldenen Leuchtern einem Menschensohne gleicht (Offenb. 1. K. 13. V.) über die sieben Gemeinden aussprechen hörte, und soll uns ermahnen in bußfertigem Gebete ein solches Gericht von uns abzuwenden.

Wie oft wir nun während dieser Adventszeit dem erwähnten Frühgottesdienste beiwohnen, möge uns der Anblick des hellerleuchteten Kreuzbildes unsers Erlösers im Hinblick auf das strenge Gericht heilsam erinnern und der siebenarmige Leuchter uns veranlassen, mit der Sehnsucht der frommen Altväter — auf daß der Erlöser in unsern Herzen recht bald einkehre und durch seine Gegenwart uns von allen Sündenfesseln befreie — ihr unausgesetztes Rufen frommen Herzens ertönen zu lassen:

O göttliche Weisheit, (ewiges Wort. Joh. 1. K. 1, V.) die Du aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen bist, ewig an Stärke währest, und Alles in milder Schönheit ordnest: ach komm, um uns den Weg der Weisheit zu lehren!

O Herr und Führer des Hauses Israel, der Du dem Moses im brennenden Dornbusch erschienen und ihm auf dem Sinai das Gesetz gegeben: komm und strecke Deinen Arm, uns zu erlösen!

O Wurzel Jesse, der Du als ein Zeichen der Völker gesetzt bist, über den zu richten die Könige sich enthalten und den die Heiden anbeten werden, ach komm uns zu befreien und zögere nicht!

O Schlüssel Davids und Scepter des Hauses Israel, der Du öffnest und Niemand schließt: der Du schließt und Niemand vermag zu öffnen: komm und führe aus dem Kerker den Gefesselten, der in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzt.

O Morgenstern, Schimmer des ewigen Lichts und Sonne der Gerechtigkeit; o komm und erleuchte, die in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen.

O König der Völker und ihr Langersehnter, Du Eckstein, der Du Entzweites*) einest: komm und erlöse den Menschen, den Du aus Erde geschaffen.

O Emanuel (Gott) unser König und Gesetzgeber, die Erwartung der Heiden und ihr Erlöser: komm uns zu erlösen, Du Herr unser Gott!**)

O möchten doch, damit unser Bewußtsein nicht erschlaffe und wir ohne Furcht und Besorgniß auch seiner zweiten Ankunft ergeben und freudig wie seiner ersten entgegensehen können, alle Mittel unserer heiligen Kirche, uns während dieser Zeit zu Freunden Gottes umzugestalten, an uns auch willige Gemüther finden! Ihre Schilderung der Vergänglichkeit alles Irdischen (am ersten Adventssonntage), das Beispiel der Enthaltsamkeit und eines strengen Lebens an Johannes, (am zweiten Adv.) der Demuth desselben (am dritten) und der Einladung zum Reiche Gottes durch Buße (am vierten Adv. S.) möge unsern Eifer zur Befolgung der Lehre Jesu in uns vermehren, da der Herr wie ein Dieb in der Nacht kommen, uns vor seinen Richterstuhl stellen und am Ende der Zeiten Jedem vergelten will nach seinen Werken. Wohl uns, wenn wir schon jetzt zu jeder Stunde des Tages wie der Nacht voll heißen Verlangens nach ihm unserem Erlöser, auf seine Versicherung: Wahrlich! ich komme schnell! mit seinem Lieblingsjünger freudig seiner Ankunft entgegensehen und sprechen können: Amen! Komm Herr Jesu! Offenb. 22. K. 20. V.

---

*) Jesus bewerkstelligte den Frieden zwischen Gott und Menschen und den Frieden der Menschen unter sich in den geselligen Verhältnissen und in jedem Einzelnen, indem er der Seele durch die heil. Sakramente die nöthige Kraft gab, alle innern Leidenschaften zu besiegen.

**) Diese Wünsche und Bitten der Alt-Väter in der Vorhölle werden an neun hintereinanderfolgenden Tagen vor dem Geburtsfeste unseres Herrn in Kathedralkirchen bei dem Chorofficium zur Vesper feierlich abgesungen und zum Unterschiede der andern Antiphonen: Die Größeren genannt.

Kirchliche Nachrichten.

Limburg. Unser hochwürdigster Bischof Dr. Peter Joseph Blum hat unter dem 8. Novbr. an seinen Klerus zwei Verordnungen erlassen. In der ersten erneuert er die Vorschrift des Bischofs Brand, daß die Seelsorger an Sonn- und Festtagen, wie auch an den Sonnabenden und Vigilien im Beichtstuhl erscheinen sollen. In der zweiten schreibt er vor, daß an den Sonnabenden eine Andacht zu Ehren der heiligsten Jungfrau Maria, Salve genannt, in allen Pfarreien der Diöcese vom Neujahr ab gehalten werden solle. So ist des wahrhaft frommen Bischofs erste Sorge, den Sinn der Frömmigkeit bei Klerus und Volk neu zu beleben und zu stärken; — und das ist jetzt das eine und zuerst Nothwendige. Wahre Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit. —

Paris. In der Hauptstadt Frankreichs hat sich unter der Oberleitung des Erzbischofs unter dem Titel „Institut catholique“ ein Verein für junge Studirende gebildet, der den Zweck hat, wissenschaftliches Streben und katholischen Sinn in den jungen Leuten auf alle Weise zu fördern, was besonders dadurch erzweckt wird, daß bedeutende Gelehrte von entschieden katholischer Gesinnung die Mittelpunkte dieses Vereins bilden, und so denselben mit dem rechten Geiste erfüllen. Möchte dieses Beispiel Nachahmung finden. Namentlich wäre dies zu wünschen in Beziehung auf die studirenden Jünglinge, welche sich den weltlichen Wissenschaften widmen, und, weil sich selbst und schlimmem Einflusse überlassen, großentheils dem Geiste der Welt verfallen, dem Geist der Kirche aber ganz entfremdet werden; woher es kommt, daß so viele Mitglieder der gebildeten Stände in Rücksicht auf Religiosität und kirchlichen Sinn auf der niedrigsten Stufe stehen. (Sion.)

Aus der Königl. sächs. Lausitz. Der kürzlich verstorbene Prälat Franziscus Salesius Ignatius Krügner wurde am 26. Juli 1781 zu Niklasberg, einer Bergstadt des Leitmeritzer Kreises in Böhmen, geboren. Schon als Knabe wurde er durch den Tod seines Vaters mit seinen drei Brüdern verwaiset. Der wackere Seelsorger des Städtchens, P. Anton Bernhard, nahm sich der hilflosen und unbemittelten Waisen väterlich an. Die beiden jüngeren sendete er auf das Gymnasium. Salesius befand sich 6 Jahre auf dem Gymnasium zu Brür, wo er sich durch Sittlichkeit, Fleiß und Humanität vor allen übrigen auszeichnete. Hierauf begab er sich an die Universität nach Prag, wo er seine philosophischen Studien absolvirte, und dann am 21. Dezember 1801 das Ordenskleid der Cisterzienser in Osseg erhielt. Nach einem glücklich bestandenen Novizialjahre bezog er abermal die Universität zu Prag, um seine theologischen Studien zu vollenden, worauf er am 25. August 1805 die feierlichen Ordensgelübde ablegte und im Monat September d. J. zum Priester geweihet wurde. Gerade zu der Zeit gestattete S. Majestät der Kaiser Franz, um den Regularklerus dem Ordensgeiste weniger zu entfremden, daß in jedem Kloster theologische Hausstudien errichtet werden konnten, jedoch mußten die Lehrer als solche an der Universität geprüft und von der Studienhofkommission bestätigt sein. In Folge dessen wurde Salesius von seinem Abte der ehrenvolle Auftrag, die Kirchengeschichte und das kanonische Recht zu lehren, und schon im November 1805 begann er seinen ersten Lehrkurs. 1807 wurde ihm das Amt eines Novizenmeisters und Suppriors übertragen. 1810 legte er diese beiden Aemter nieder, und erhielt das Amt eines Stifts- und Vikariats-Sekretairs, mit dem er vom Jahre 1815 anzufangen auch die Inspektion und Leitung der ausgebreiteten Klosterökonomie verband. 1818 wurde er als Probst des Klosters St. Marienstern in die Lausitz versetzt. Wenn sein Wirken daselbst in geistl. und weltl. Dingen von dem schönsten Erfolge gekrönt wurde: so ist doch die Begründung einer Mädchenerziehungsanstalt daselbst das schönste Denkmal, das er hinterlassen hat. Im Jahre 1826 am 1. November eröffnete er die Erziehungsanstalt und bis zu seinem Abgange am 10. Januar 1835 waren schon 131 Mädchen in das Institut aufgenommen. Am 14. Januar 1835 wurde er zum Abt des Klosters Ossegg erwählt, am 24. Februar 1835 wurde er als Prälat von dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Hille zu Leitmeritz benedicirt und am 10. November desselben Jahres zum Visitator und Vicarius Generalis des Cistercienser-Ordens für Böhmen, Mähren und die Lausitz erwählt. Nun war seiner Wirksamkeit ein weiteres Feld eröffnet. Bald sah man auch den Geist der heil. Väter Benedictus und Bernardus in lieblicher Blüthe, und überall war er leitend und nachhelfend, höchst beliebt im Innern, geschätzt und gesucht von Außen. Er legte eine neue Fahrstraße von Dux nach Oberleitensdorf an, vollendete den Bau des Neuhofs, errichtete in Briesen und Wteln zweckmäßigere Wirthschaftsgebäude. Er erweiterte das Amthaus in Skyrl. Ihm verdankt die Gemeinde Ladung ein neues Schulhaus, er richtete in Ossegg eine weibl. Arbeitsschule ein und es ist gewiß zu bedauern, daß er den Plan, die Armen-Schulschwestern in Ossegg einzuführen, durch den Tod übereilt, nicht ausführen konnte. Daß in den Klöstern Marienstern und Marienthal öffentliche Mädchenschulen bestehen, ist vorzüglich sein Werk. Er war ein Vater der Armen und nahm daher an allen öffentlichen Wohlthätigkeits-Vereinen in Böhmen thätigen Antheil. — Gewiß Viele — sehr Viele weinen ihm Thränen nach, wegen des frühen Scheidens von hier und prägen sich sein segensreiches Andenken in ihres Herzens Tiefen ein. — Ruhe und Frieden seiner Asche! Seinem Namen unvergeßliches Andenken! Seiner Seele vor Gottes mildem Richterstuhle ewiges Heil! —

Großherzogthum Posen den 26. Decmbr. Unsere Post theilte uns heut um 12 Uhr die höchst betrübende Nachricht mit, daß heut um 8 Uhr Morgens unser von Allen sehr geliebte Erzbischof Martin v. Dunin mit Tode abgegangen ist, nachdem er 12 Jahre als Erzbischof den Hirtenstab getragen. Er ist der dritte Erzbischof von Posen und Gnesen, welcher in der Weihnachtszeit das Irdische mit dem Himmlischen vertauschte. Vor ihm starben Timotheus Gorczenski den 20. December 1825, und Theophilus Wolicki den 21. December 1829.

Diöcesan-Nachrichten.

Von der Neisse. Der „Prophet“ hat im Dezemberhefte S. 448—451 einen Korrespondenzartikel „von der Donau“ aufgenommen, der gegen die Kuratgeistlichkeit des Neisser Archipresbyterats den Katholiken beweisen will, daß sie unter dem Reinigungsorte, purgatorium, gewöhnlich Fegfeuer, ein materielles Feuer

*

verstehen und die Heiligen, zunächst die Mutter Gottes, anbeten.

Wir hatten gehofft und zwar auf Grund der im Novemberhefte S. 380 ausgesprochenen Gesinnung des Herrn Herausgebers des „Propheten," daß seine Zeitschrift am allerwenigsten leichtfertigen und undurchdachten Expositionen sich öffnen werde," da er nach der Erwartung, deren er sich dort gegen den kirchlichen Anzeiger überläßt, über reichlichen Stoff zu disponiren haben mußte, um sich „solcher Mittheilungen zu erwehren, wie diese, welche — dem vorliegenden Hefte — das Gepräge eines unbesonnenen, ja fanatischen Eifers aufdrücken." Wir glauben auch jetzt noch nicht, daß der Prophet durch Aufnahme solch eines Artikels, „welcher in jeder Zeile die jugendliche Unreife verräth" den er also nach den löblichen Bestimmungen an der Donau und seinen eignen Grundsätzen füglich unter nec erga schedam hätte rubriciren sollen, „auch der höchsten und heiligsten Aufgabe der evangelischen Kirche dienen will," wir nehmen vielmehr, ehrender als der Prophet von Herrn Professor Dr. H..hn, an, es habe derselbe dadurch dem Korrespondenten nur einen Gefallen erweisen wollen, selbst auf die Gefahr hin, auch von Anderen als dem Apologeten des Symbolzwanges, der Unwahrheit überführt zu werden.

Insofern es keine Ehre bringt mit einem Gegner zu streiten, „der im ersten plumpen Anlauf schon die Waffe sich selbst zersplittert und sich dadurch kampfunfähig macht, „müßten wir die Naivitäten von der Donau allerdings unerwiedert lassen; wir theilen indeß die Ueberzeugung des Propheten, daß, „das Böswillige des Angriffs, hier wie oft mit der Schwäche verbunden" es sei „welches abzuweisen die Pflicht gebietet" und wir setzen hinzu: Züchtigung verdient, ohne jedoch „das Schwerdt des Geistes" hiezu zu mißbrauchen. Daß Giezi, der Prophetenschüler, (4 Kön 5, 25—27.) nicht nur für seinen Eigennutz, sondern auch für seine Lüge mit Naamans Aussatze gestraft wurde, hat der Korrespondent von der Donau wohl nicht bedacht.

Wir kennen jenes Gebetbuch nicht, auf das der Beobachter sich beruft, wissen also auch nicht, ob ihm das imprimatur und ob rechtlich vorgedruckt ist, sein Geburtsjahr ist uns nicht angegeben worden, wohl nur um uns keinen Maaßstab an die Poesie des anstößigen „braten" in der Strophe ad Completorium zu gestatten; wenn aber dieser Ausdruck, den wir von unserm heutigen Standpunkte aus unedel nennen müßten, so wie die beiden andern „Feuer, Flamm'" jenem Herrn dogmatisches Gewicht haben sollen, so erbitten wir uns von ihm als akatholischem Exegeten (mit Umgehung des anti) für die Paraphrasirung dieser keine andere Vergünstigung als die er gewiß höchst loial Mark. 9, 42, 43. ff. und den Parallelstellen Matth. 18, 8, 9; 3, 12; 13, 30, 42; 25, 41 u. m. a. erweist. Als medium, sie uns angedeihen zu lassen, wähle er 1 Kor. 3, 15. und nehme allen Scharfsinn zusammen, um gegen jedes andere eben so, wie gegen ein elementarisches Feuer zu beweisen. Müßte es nicht lasciv erschein n, so erböten wir uns von dem Korrespondenten nebenbei eine Abbildung einer „gebratenen" Seele, da die Phantasie eines Katholiken nicht kühn genug ist, sich davon nur eine schwache Vorstellung zu machen Hierzu aber glauben wir ein um so größeres Recht zu haben, als der geehrte Herr seine Beweise gegen uns, wie sein Vorgänger, abermals nicht aus einem dogmatischen Handbuche oder dem ihm nächstliegenden Katechismus genommen hat, sondern aus einem Gebetbuche herauszuconstruiren sucht. Unsere Gebetbücher enthalten allerdings auch unsere Dogmen, und es sind gewiß die schlechtesten, die, ohne diese marklos, nur empfindelnden Wortkram bieten, aber der Korrespondent singe uns erst seine Hymnen, in denen er seine Dogmen (?) ohne Redefigur, ohne Bild in wahrhaft strenger Prosa vorträgt, und beweise daß ein Klingklang ein Hymnus sei. —

Was die „Anbetung" der Mutter Gottes und der Heiligen betrifft, die der Korrespondent aus dem Ausdruck „Gebet an" oder „zu —" mit ungewöhnlicher Sagacität herauswittert oder doch wenigstens befürchtet, so will uns Ekel und Schaam, mit einem solchen Widersacher uns einlassen zu müssen, eine Erörterung fast verbieten. Da dieß aber dennoch, nur der Ehre des Propheten, nicht unserer Kirche wegen, geschehen muß, wir uns aber aus seinen Angaben — überzeugen müssen, daß der Korrespondent weder ein Theologe noch der Griechischen, Lateinischen ja nicht einmal seiner Muttersprache vollkommen mächtig sei, so bieten wir ihm selbst stärkere Waffen gegen uns, und zu kräftigerer Beweisführung unsere Litaneien und unter ihnen die „zu allen Heiligen und unter den Gebeten zur heil. Jungfrau Maria das berühmteste: das des heil. Bernhard Memorare, o piissima Virgo Maria etc. an; und bemerken ihm beiläufig nur, daß λιτανεια (λιτανεύω) so viel heißt als deprecatio in dem von ihm cit. Gebete.

Staunen dürfte er aber, wenn er es nicht schon gewöhnt wäre, über das aufrichtige Geständniß der Neisser beschränkten Geister, wenn wir ihm sagen, daß wir, sein o si tacuisses, ohne es ihm zurück zu zu rufen, gar nicht fürchtend, nicht erst zu dem Propheten in die Schule zu gehen brauchen, indem auch in Schlesien alle katholischen Priester und viele, viele Laien dasselbe Gebet als Antiphon am Schluße der Lauretanischen Litanei, aber vollständiger beten, als es dem Korrespondenten vorlag. Uns ist es ein gar trostreiches Gebet; daß es ihm dies nicht auch ist, rechnen wir ihm nicht an; aber ehrenvoll ist es für ihn nicht, von der, die auch ihm wie uns den Erlöser gebar, zu sprechen, wie er von mancher Anderen ihres Geschlechtes nicht sprechen würde, und glauben wir, daß derjenige, der die heil. Mutter nicht ehrt oder gar verunehrt, nicht gar hohe Begriffe von ihrem Sohne haben könne. Ueber das gnadenreiche Bild ließe sich gar Vieles sagen, es würde aber dem Korrespondenten gehen, wie den Jüngern Joh. 16, 12. Da wir nicht glauben, als habe er als Referent des Gebets dasselbe verändert und verstümmelt, weil er noch mehr zu sperren Gelegenheit gehabt hätte, als den unschuldigen Ausdruck: „Gebet" so geben wir es hier zunächst im Originale und dann nach einer Uebersetzung, in fünf Wiener Gebetbüchern gleichlautend. Sie sehen, daß wir hinlänglich damit versehen, und wollen wir Ihnen, sollten Sie daran zweifeln, die Titel nachträglich angeben; doch werden Sie sie bei Pfautsch (Kurrentgasse Nr. 414) vorräthig finden.

Ant: Sub tuum praesidium confugimus, sancta Dei genitrix: nostras deprecationes ne despicias in necessitatibus nostris, sed a periculis cunctis libera nos, semper Virgo gloriosa et benedicta. Domina nostra, Mediatrix nostra, Advocata nostra: tuo Filio nos reconcilia, tuo Filio nos commenda, tuo Filio nos repraesenta.

Der Versikel vor dem eigentlichen Gebete ist: Ora pro nobis, sancta Dei Genitrix! Uebersetzung: Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin! Verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöthen, sondern erlöse uns jederzeit von aller Gefährlichkeit; o du glorwürdige und gebenedeite Jungfrau, unsere Frau! unsere Mittlerin! unsere Fürsprecherin! versöhne uns mit deinem Sohne, empfehle uns deinem Sohne, stelle uns vor deinem Sohne.

Widerlegung! Widerlegung!

Schlagen Sie, Verehrtester, Ihre Wörterbücher nach und beweisen Sie zuerst gegen diese, daß oratio, deprecatio und vergleichungsweise λιτανεία synonym seien mit λατρεία, dann werden wir uns wieder finden. Auf adoratio wollen wir absichtlich nicht hinweisen, indem es als προσκύνησις selbst von Luther um seine strengere Bedeutung auf eine Weise gebracht wurde, die wir gern übergehen, und führen nur die Worte des heil. Augustinus c. Faust. l. 20c. 21 an: „Illo cultu, quae graece λατρεία dicitur, latine uno verbo dici non potest, cum sit quaedam proprie divinitati debita servitus, nec colimus, nec colendum docemus, nisi unum Deum.“ Sagen Sie nicht, daß Sie bereits über die rudimenta hinweg seien. Da Sie nicht einmal der Schluß der Gebetsformel, auch nur wie Sie sie anführen: „errette uns — durch Jesum Christum unsern Herrn“ und der Vers ad Nonam: „Fall deinem Sohn zu Füssen!“ in Ihrem Vorhaben hat wankend machen und zur Besinnung bringen können, so müßte sich das Sündhafte desselben nur um so deutlicher herausstellen. Genügt ihnen indeß dieses Wenige, an sich schon viel zu viel, nicht, so lesen Sie, was dem Pastor Mallet in Bremen und seines und Ihres Gleichen schon unzählig oft wiederholt gesagt worden ist. Einen Rath, der zugleich dringende Bitte ist, müssen wir Ihnen noch ertheilen. Treiben es die bei St. Stephan wirklich zu arg und können Sie es ihnen beweisen, daß sie die Heiligen anbeten und Abgötterei treiben, so denunciren Sie sie sofort in Rom, der Denuncianten Antheil entgeht Ihnen dort sicher nicht.

Oberschlesien. In jedem Lande und jedem Reiche steigt in den gegenwärtigen Zeiten des Friedens und allseitiger Ruhe die Population; Industrie, Handel und Verkehr mehrt sich von Jahr zu Jahr und überall erblühen Fabriken, entstehen neue Kommunikationsmittel und in raschern und weitern Umschwung kommen die Produkte menschlicher Kunst und menschlichen Fleißes. Allein alles dieses dient nur nach Zeugniß der Gegenwart dazu, um in einzelnen, vom Glücke besonders begünstigten Händen unermeßliche Reichthümer zusammenzuhäufen, während die übergroße Mehrzahl immer mehr in Armuth versinkt und am Hungertuche nagen muß. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird immer tiefer und größer, und weder die freiwilligen oder erzwungenen, wenn auch noch so großen Spenden der Begüterten vermögen sie zu füllen, noch auch vermag die große Masse der Armen sich über dieselbe in den Schoß des Wohlstandeshinüberzuschwingen. Mit der beklagenswerthen Armuth und dem Elende vergesellschaftet sich gewöhnlich, um das Maaß der Prüfung voll zu machen, Krankheit, ja epidemische Seuchen, die von Jahr zu Jahr in den Hütten der Dürftigkeit sich fortschleichen. Ist die Krankheit ausgebrochen, liegt der Ernährer der armen Familie gefesselt an's Krankenlager, werden vielleicht auch andere Glieder ergriffen, wer soll dann Hilfe den Kranken, wer Nahrung den Gesunden verabreichen? Woher die Kosten für ärztlichen Beistand, für Arznei und nöthige Pflege erschwingen? Wenn auch wohlthätige Vereine sich hohe Verdienste erwerben und nach Kräften den leidenden Brüdern beistehen, so sind ihre Mittel doch gewöhnlich beschränkt und unsicher und die gewährte Hilfe nicht ausreichend. Und doch rufen die im Elend und in Krankheit Schmachtenden nach Theilnahme und Rettung. Hier kann nur ein Mittel, ein Institut, hier nur die Einführung der barmherzigen Schwestern genügen, die hervorgegangen aus dem lebendigen, fruchtbringenden Geiste des Katholicismus, getragen von der schönsten entschlossensten Liebe zur leidenden Menschheit kein Opfer, auch das schwerste nicht scheuen und sei es selbst ihre Gesundheit und ihr Leben, um im Geiste unsers göttlichen Religionsstifters Elend zu mildern und Kranken zur Genesung durch die treueste Verpflegung zu verhelfen. Unser über alles Vorurtheil erhabener, und darum die großen menschenfreundlichen Anstalten der katholischen Kirche in ihrem vollen Werthe anerkennender, gerechter König hat im tiefen Gefühle des sich laut kundgebenden Bedürfnisses höchst vortheilhaft über die barmherzigen Schwestern zu Trier, über ihre nützliche Wirksamkeit und die im Kloster überall herrschende Ordnung sich ausgesprochen und den Wunsch beigefügt: jede größere Stadt seines Königreichs möchte sich doch einer solchen Anstalt zu erfreuen haben. Im gleichen Sinne muß jeder christlich gesinnte Menschenfreund, jedes fühlende Herz sich äußern und nur bornirte Beängstigung, nur blindes Vorurtheil kann sich gegen einen so heldenmüthigen nutzreichen Verein sträuben, befürchtend, daß hierdurch dem Katholicismus zu großer Vorschub geleistet würde.

Bis zu jener Zeit, wo endlich die Schranken einer Opposition zu Gunsten der unter der Bürde des Elends seufzenden und von Krankheiten stark heimgesuchten Armuth fallenwerden dürfen, wir wenigstens von fern der Ausbreitung und immer weitern Thätigkeit des Ordens der barmherzigen Schwestern folgen. Bereits sind diese seit kurzer Zeit, seit Mitte Novbr. d. J. in unserer nächsten Nähe, in Troppau, (Oestr. Schlesien) angrenzend an unser Vaterland, eingezogen. Daselbst hat ihnen der edle Deutschmeister, Erzherzog Maximilian, der sein enormes Vermögen überhaupt zu wohlthätigen Zwecken rückhaltlos verwendet, ein großes Etablissement errichtet, bestimmt nun Mutterhaus und Bildungsanstalt für angehende Ordensglieder zu werden! Dem Kloster gegenüber, das 2 Etagen hoch ist und 19 Fenster in der Fronte zählt, ist eine geräumige Klosterschule aufgeführt, worin bereits der Unterricht eröffnet ist. Wie wenig Erzherzog Maximilian Kosten scheut, wo es Menschenwohl und Kunst gilt, geht auch daraus hervor, daß er für die Klosterkapelle ein herrliches, alterthümliches Altar, ein prachtvolles Kunstwerk, aus Marienburg aus einer ehemaligen deutschen Ordensritterkirche für 3000 fl. angekauft. Auf seiner Besitzung Freudenthal, etwa 2 Meilen von Troppau entfernt, besteht schon seit langer Zeit ein Filial-Institut der barmherzigen Schwestern, denen der Deutschmeister vor allem seine Gunst zuwendet, und zu deren fester Begründung er keine Auslagen, keine Mühe scheut.

Noch ist in Troppau selbst das Urtheil über die neue Erscheinung in der Schwebe; wenn der bessere Theil mit Freuden das Institut begrüßt, die Armen und Kranken jubelnd ihm entgegenjauchzen, die eifrigen Katholiken darin einen erhebenden Aufschwung ihres Glaubens schauen; so ist doch auch jener aus der säkularisationslustigen josephinischen Zeit stammende Klosterhaß noch nicht ganz erloschen, und spukt noch hie und da in den leeren Köpfen aufgeblassener Spötter. Auch dies letztere indeß kann nur dazu dienen, um dem neuen Schwesternvereine desto mehr Anerkennung zu verschaffen. Der hochwürdige Direktor des Klosters, Namens Scholz, früher Pfarrer, und die Oberin desselben vereinigen in sich alle Eigenschaften, die erforderlich sind, um es recht bald in Aufnahme und Flor emporzubringen. Bereits sind 14 Glieder aufgenommen, wo von aber die Mehrzahl noch ihr Kandidaten- und Novizenahr zu bestehen haben. Alle aber sind heiteren, himmlisch frohen Sinnes, ausgerüstet mit männlichem Muthe zur schweren Arbeit. Diese hat nun schon begonnen. Der Elementar- und Industrial-Unterricht für Mädchen ist eröffnet und findet unverhofften allgemeinen Zudrang. Auch die Krankenpflege, vor der Hand nur im Klosterkrankensaale, ist übernommen, wozu die Schwestern in wissenschaftlichen Vorlesungen, die ihnen ein ausgezeichneter Arzt hält, Anleitung bekommen. Sind aber die

Kräfte des Klosters erstarkt, sind sie erst geübt, dann werden auch auswärtige Kranke in Pflege genommen werden.

Ein unverkennbarer, vorherrschender Zug in vielen, besonders weiblichen Gemüthern, den uns die Gegenwart offenbart, ist die Neigung zum Klosterleben, und die Freiheit, die dem Menschen in jeder civilisirten Gesellschaft werden muß, führt die gottergebenen Seelen in den Klosterhallen zusammen. Zahlreiche Anfragen und Gesuche um Aufnahme sind bereits beim Director eingegangen, allein die meisten bleiben unberücksichtigt und nur die fähigsten Aspirantinnen werden aufgenommen. Bei solch trefflicher Auswahl kann es nicht fehlen, daß die Schwestern Großes zur Linderung der Noth und Beförderung der Religion leisten werden.

Möge der Wunsch unsers erhabenen Königs in Erfüllung gehen und auch unseren Armen und Kranken solch liebevoller Beistand bald zu Theil werden. S.......

Neisse den 22. December. Der heutige Tag war für unsere Stadt ein Tag der Freude und der Erbauung. Ich sage nicht zuviel, ganz Neisse freute sich, daß der Himmel dem würdigen allgeliebten Dommherrn Popellack, durch 42 Jahre Professor am hiesigen kathol. Gymnasium, jetzt Vorsteher des bischöflichen Priesterhauses, die seltene Gnade bescheert hatte, den 50. Jahrestag seines Eintritts ns heilige kath. Priesterthum zu erleben. Am Vorabende brachten seine ehemaligen Schüler, wohl 200 an Zahl, worunter die angesehensten Männer der Stadt, dem Jubelgreis, der inzwischen ihr jüngster Mitbürger geworden war, einen äußerst solennen Fackelzug, und gaben solchergestalt unserer Jugend einen glänzenden Fingerzeig, wie gute Schüler ihre Lehrer ehren sollen. Dieses Schauspiel, von großer Windstille und tiefer Dunkelheit sehr begünstigt, mußte auf den Mann des Festes, wie auf die zahllosen Zuschauer einen um so größeren Eindruck machen, je seltener es in unseren Mauern gesehen wird, und je edler der Beweggrund war, aus dem es hervorging.

Die Feier des Tages war seiner Vorfeier vollkommen entsprechend, und wahrhaft erhebend. Nachdem der hochwürdige priesterliche Bräutigam in feierlicher Prozession, und unter dem Geläute vieler Glocken in das bescheidene Gotteshaus des ehemaligen Kapuziener-Convent (nunmehr Priesterhauskirche) geleitet worden, und das Veni Sancte Spiritus intonirt hatte, bestieg der jetzige hohe Patron der Emeriten-Anstalt, Herr Bisthums-General-Administrator Dr. Ritter die Kanzel und hielt eine apostolisch einfache, höchst angemessene Festrede über die Worte des Psalmisten: „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Dir gebührt die Ehre." die auf alle Anwesenden einen unaussprechlichen Eindruck machte; worauf der Jubilar mit fester Stimme das Hochamt sang, und mit der Segnung seiner aus weiter Ferne herbeigeeilten Angehörigen beschloß. Alle Herzen waren von dem Wunsche voll, daß der Gott des Lebens und des Todes den rüstigen Greis der Stadt zum Ruhme, der Geistlichkeit zur Zierde, der Anstalt zum Segen noch lange, recht lange erhalten wolle, und gewiß! — dieser Wunsch wurde zum Gebet.

Miscelle.

Preßfreiheit.

Die öffentlichen Blätter haben lange für Preßfreiheit sich erhoben, da sie allein in ihrem Sinne das Wort führten; aber kaum erhoben sich einige öffentliche Blätter, welche der katholischen Kirche das Wort redeten, und sie gegen vieljährige Schmach in Schutz nahmen, so verlangten jene eifrigen Freunde der Preßfreiheit sogleich Beschränkung der katholischen Presse. Die Unmasse von Schmähungen gegen die Katholiken sollten diese wie bisher so ferner schweigend hinnehmen; da diese aber anfingen, einen Widerspruch laut werden zu lassen, schreit man über Anmaßung und unerträgliche Unduldsamkeit. Dieses Verfahren beweiset offenbar den Wunsch, nur die antikatholische, antikirchliche Richtung herrschen zu lassen, jede andere aber zu unterdrücken. Und das Monopol, was man für seine Meinungen haben will, preiset man als Freiheit der Presse.

Für die Marien-Kirche in Deutsch-Piekar

sind daselbst eingekommen; aus Seichwitz von H. Pf. Müller 6 rtlr.; aus Tarnowitz von C. B. 5 rtlr.; ebendaher von M. K. 5 rtlr.; aus Czarnowanz durch J. Pf. Sobel 30 rtlr.; aus Groß-Döbern durch H. Pf. Masloch 50 rtl. aus Oppeln durch Herrn Schulrath Gärth nachträglich noch 40 rtlr. und 7 rtlr. Pfandbriefzinsen; aus Berun durch H. Sch. J. Hawlitzki 20 rtlr. Von Einem eine Aktie mit dem Motto: esto tutrix et ad jutrix christiani populi. Pacem praesta, ne molesta nos perturbent saeculi.) Zeige Dich als Schutz und Schirmfrau aller Christen weit und breit; daß den Frieden uns hinieden nie die arge Welt entweiht.)

Für die Missionen:

Aus Wilxen 3 Rthlr. 5 sgr.; aus Schweinern 10 sgr.; aus Kl. Tinz 2 rtlr. 20 sgr.; aus Rengersdorf 17 Rthlr. 10 sgr.; aus Breslau 1 Rthlr. 15 sgr.; aus der Parochie Liebenthal und zwei benachbarten Ortschaften (incl. 31 Rthlr. 18 sgr. 6 pf., welche beim Hochamte am St. Franziskusfeste geopfert wurden) 80 Rthlr. 15 sgr.; aus der Parochie Langwasser 19 Rthlr. 8 sgr. 6 pf.; aus der Parochie Ullersdorf bei Liebenthal 3 rtlr. 12 sgr. 6 pf.; aus der Parochie Birngrütz bei Liebenthal 15 sgr.

Corespondenz.

X. X. X. Eine wirklich begründete Rechtfertigung, deren Einsender sich uns nennt, werden wir aufzunehmen gern bereit sein: die vorliegende ist aber der Art, daß sie dem Betheiligten, dessen Ehre sie gelten soll, mehr schaden als nützen müßte, und schon um deswillen legen wir sie ad acta. Leere Worte thun's nicht; die Thatsache spricht — und der Vergleich hinkt doch gar zu sehr. Der Verfasser kennt übrigens den Betheiligten und achtet ihn, muß aber um so mehr das Verfahren mißbilligen.— H. M. Bck. in Bud. No. 10, 11. 12. 15. Aus diesen aber nur das Interessanteste. — H. Hil. v. L. Wird gelegentlich benutzt. — H. P. L. in B. Wir schreiben sobald wir Zeit gewinnen. — H. P. in B. Einstweilen herzlichen Dank — zumal für den willkommenen Rath. — H. K. S. in N. Ganz befriedigt. H. W. ist hier — H. L. F. in M. — H. K. F. in N. — und H. V. W. in S. ergebenster Dank.

Die Redaktion.

Nebst literarischem Anzeiger Nr. 20.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.